

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 34 (2021)
Heft: 9

Rubrik: Funde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



1



5



3

F



2



4

1 Schönes böses Licht

Kein Sonnenuntergang färbt den Himmel über den ländlichen Bauten – es sind Emissionen der nahen Stadt. Der deutsche Fotograf Oliver Heinel hat mit seiner Bilderserie über Lichtverschmutzung den europäischen Architekturphotografie-Preis Architekturbild 2021 gewonnen. Hochparterre-Redaktor Axel Simon war Teil der Jury. Eine Wanderausstellung zeigt die 28 besten Serien des Wettbewerbs und ist noch bis 26. September im Deutschen Architekturmuseum in Frankfurt am Main zu sehen. architekturbild-ev.de

2 Eindrücklicher Schatten

Seit Juni ist das traditionsreiche Pariser Warenhaus La Samaritaine wieder geöffnet. Umstritten war bei der umfangreichen und langandauernden Restauration der Ersatz eines Bauteils an der Rue de Rivoli durch einen Neubau mit gewellter Glasfassade von Sanaa Architekten. Er setzt nun an der traditionellen Einkaufsstrasse einen zeitgenössischen Akzent – bei dem man sich fragt, ob es ihn wirklich braucht. Der räumliche und architektonische Höhepunkt der Samaritaine ist

nach wie vor der grosse Lichthof von Architekt Frantz Jourdain aus den 1910er-Jahren, charakteristisch ist die von Henri Sauvage in den 1920er-Jahren erbaute Hauptfassade zum Pont Neuf hin. Lange Zeit war unklar, ob die Samaritaine wieder ein Warenhaus wird. Jetzt ist sie zumindest teilweise eins geblieben. Angesichts seiner früheren Grösse ist das einst über vier Gebäude verteilte Warenhaus nur noch ein Schatten seiner selbst. Um den Lichthof sind Shops von Luxuslabels angeordnet, in mehreren Gebäuden sind Fremdnutzungen untergebracht.

3 Erdschläge

«Was sehen wir im Gemälde einer Moorlandschaft von Robert Zünd, was er nicht sah?», fragt das Kunsthaus Zürich, dessen neuer Chipperfield-Bau am 9. Oktober seine Tore öffnet. Zeitgemäss zeichnet die erste Wechsellausstellung «Earth Beats» die künstlerische Auseinandersetzung mit unserem Planeten und seiner Verletzlichkeit nach, mit 120 Werken von Beuys über Eliasson bis Francesca Gabbiani (Bild). Passend dazu lädt das Kunsthaus zur Veranstaltungsreihe «Earth Talks» ein, und ein Podium widmet sich dem Thema nachhaltige Produktions- und Lebens-

weise. Nebst den Livestreams der Veranstaltungen gibt es einen Podcast, in dem Evolutionsökologinnen, Anthropologen, Nobelpreisträger und die Klimajugend zu Wort kommen. **Ausstellung «Earth Beats», 9. Oktober 2021 bis 6. Februar 2022; Veranstaltungsreihe «Earth Talks», bis 23. September**

4 Digitale Bogenbrücke

Die Architekturbieniale in Venedig läuft noch bis November. Wie schon bei der Ausgabe 2016 zeigt die Block Research Group der ETH auch dieses Jahr ihr ganzes statisches Können. Damals hatten die Forscherinnen und Forscher eine Druckbogenkonstruktion aus Natursteinen gebaut. Dieses Jahr errichteten sie in den Giardini della Marinaressa gemeinsam mit Zaha Hadid Architects eine begehbare Treppenskulptur, die aus 3-D-gedruckten Betonelementen zusammengesetzt ist. Die Bausteine halten allein dank der Druckkräfte zusammen. Nach einem ähnlichen Prinzip entwickeln die ETH-Ingenieure gemeinsam mit Holcim Deckenelemente, die drei Mal weniger Beton und zehn Mal weniger Stahl benötigen sollen. Die digital berechneten Bögen könnten also künftig auch bei alltäglicheren Konstruktionen helfen, Material zu sparen.



6

5 Auf der Strasse gehen

Mit dem Projekt «Brings uf d'Strass!» hat das Tiefbauamt der Stadt Zürich drei Quartierstrassen während der Sommerferien umgenutzt. Die Autos wurden verbannt und dafür Betonelemente, Pingpongische, Holzbänke, Pflanzenkübel und Hochbeete aufgestellt. Doch nicht alle hatten Freude am bunten Treiben auf dem Asphalt. An zwei von fünf Strassen sistierte die Stadt das Projekt aufgrund von Einsprachen. Auf der Fritschstrasse in Wiedikon führte sie das Projekt gegen den ausdrücklichen Willen des Quartiervereins durch. Ob die Stadt das Experiment nächstes Jahr wiederholt, hängt auch vom Feedback der Bevölkerung ab: Sie konnte vor Ort abstimmen, ob sie die Aktion «gern wieder» oder «sicher nicht mehr» erleben möchte.

6 Britische Ehre

Herzog & de Meuron erhalten den Riba International Award for Excellence 2021, den das Royal Institute of British Architects (Riba) alle zwei Jahre weltweit ausserhalb von Grossbritannien vergibt. Die Jury hat sechzehn Bauwerke aus elf Ländern prämiert. Die Basler Architekten teilen den Preis zusammen mit den beiden Büros Purcell und Rocco Design Associates Architects für das «Tai Kwun»-Zentrum für Kulturerbe und Kunst in Hongkong aus dem Jahr 2018. Das Projekt umfasst rund zwanzig Bauten, die im Stadtzentrum um einen historischen Platz herum angesiedelt sind. Die Jury lobt den denkmalgerechten Umgang mit dem Bestand, den öffentlichen Aussenraum und die «kühne Klarheit» des Eingriffs.



7

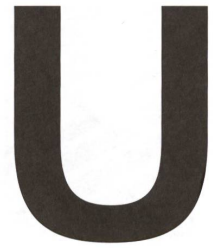
7 HdeM im Bankverein

Die kreisrunde Schalterhalle ist das Herz des Gebäudes, das Roland Rohn in den 1960er-Jahren für den damaligen Bankverein am Paradeplatz in Zürich erstellt hat. Nun will die heutige Eigentümerin UBS das denkmalgeschützte Haus an prominenter Lage umbauen, wie der Bauausschreibung im städtischen Amtsblatt zu entnehmen ist. Im Projekt von Herzog & de Meuron bleibt die Schalterhalle ebenso erhalten wie die charakteristische Rasterfassade. Doch die Nutzung des Erdgeschosses ändert sich: Die Kundenräume der Bank schrumpfen auf ein Minimum, der Grossteil der Fläche soll kommerziell genutzt werden. Dafür spannen die Architekten zwischen der Halle und der seitlichen Bärengasse eine von Läden und Restaurants gesäumte Passage auf. Mit der Öffnung des Erdgeschosses für das Publikum beschreitet die UBS einen ähnlichen Weg wie die Credit Suisse bei ihrem Hauptsitz vor zwanzig Jahren. Und auch jetzt wird es eine Herausforderung sein, die künftige Passage mit einem guten Mietermix mit Leben zu füllen.

Grosses Jubiläum

Auf dem Zürcher Fraumünsterhof wird das fünfzigjährige Bestehen des Frauenstimmrechts gefeiert. Vom 8. bis 13. September dient unter der Leitung von Architekturprofessorin Elli Mosayebi eine Rauminstallation von ETH-Studierenden als Rahmen: für Vernissagen, Workshops, Diskussionen, Speed-Networking, Musik und Tanz. Auf der Website entsteht das Manifluid (anstelle eines Manifests) mit dem Titel «Wenn Frauen* die

Schweiz gestalten,...» und wächst täglich um neue Sätze. Der Verein Créatrices hat das Festprogramm zusammengestellt, als Matronatsfrauen wirken unter anderen Astrid Stauer und Trix Haussmann. Eine von Kompositionsstudierenden zum Jubiläum entworfene Hymne wird uraufgeführt, und zu kaufen gibt es Créatrices-Tücher der Textildesignerinnen Franziska Born und Clara Sollberger. fraumuensterhof21.ch



Wohnraum und Eigentum

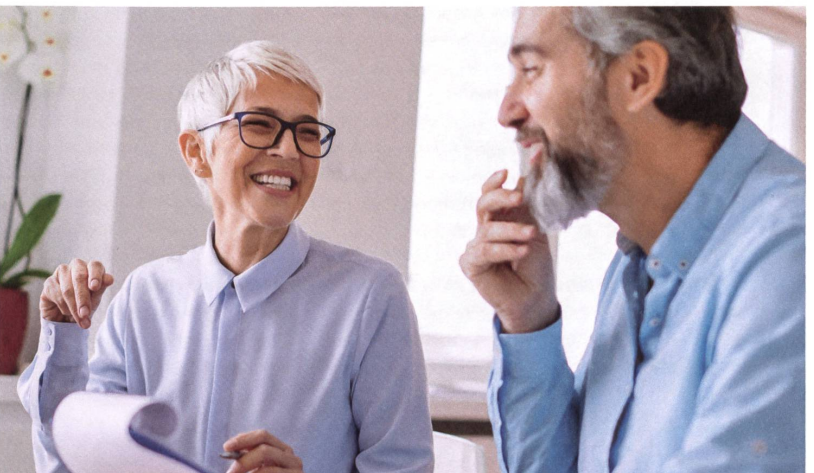
Valentina Merz und Rebecca Geyer haben als Bachelorarbeit an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Basel das Bureau Giacometti gegründet. Es setzt sich für die Kommunikation zwischen Eigentümerinnen und Mietern von zu sanierenden Gebäuden ein. «Das Thema Wohnraum ist in vielen Städten das Politikum Nummer eins und ein treibender Faktor der Stadtentwicklung», erklären die Initiantinnen. Ihr Büro zeigt anhand zweier Liegenschaften an der Giacomettistrasse in Bern, wie ein Sanierungsprozess →

Gutes Raumklima. Besseres Arbeitsklima.

Frische Luft rein, schlechte raus – das geht ganz einfach! Mit einer automatisierten Lüftung nach Minergie sorgen Sie das ganze Jahr für frische Luft und ein gesundes Raumklima.

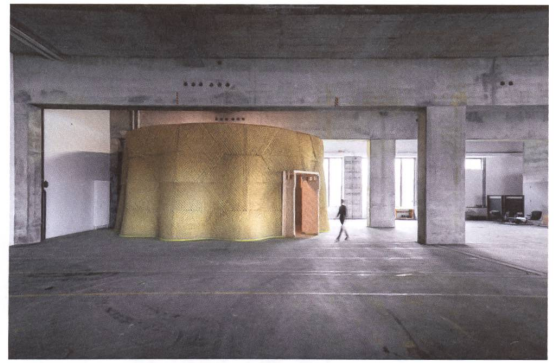
minergie.ch/frischluft

MINERGIE®
Besser bauen. Besser leben.





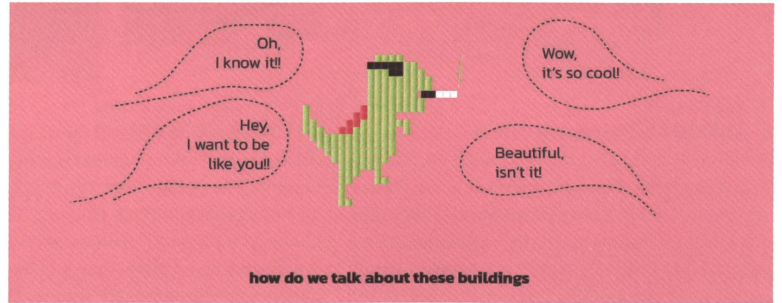
9



11

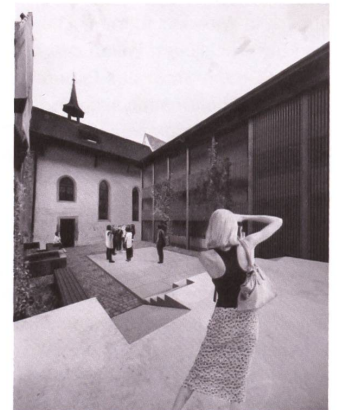


8



10

N



12

→ sowohl die Bedürfnisse der Bewohnerinnen als auch die wirtschaftlichen Optionen des Eigentümers berücksichtigen kann. Es fordert auf, Positionen kritisch zu hinterfragen und nachhaltige Beziehungen aufzubauen. hochparterre.ch/campus

8 Auf Tuchfühlung

Geschirrtücher werden oft unzimmerlich behandelt, hängen zerknüllt, feucht und schmutzig am Haken. Und dennoch sind sie immer wieder Gegenstand gestalterischer Arbeit. So hat die Textildesignerin Mara Tschudi für das Toggenburger Familienunternehmen Rigotex das klassische Carrétuch neu interpretiert. Die Kollektion «Moiré» spielt mit dem visuellen Effekt des Moirémusters, zweifarbige Linien fließen in- und übereinander. Produziert werden die 50x70 Zentimeter grossen Tücher aus einem verzwirnten Leinen-Baumwoll-Gemisch in der Schweiz.

9 Breite Promenade

Schmid Kuhn Landschaftsarchitekten und Loeliger Strub Architektur gewinnen den Wettbewerb für die Neugestaltung der Hafepromenade Enge

in Zürich. Ihr Projekt verkleinert den bestehenden Parkplatz und macht eine breite Promenade für Erholung und Freizeit zugänglich. Die zurückhaltende Ausstattung des Projekts erlaube Anpassungen an sich stets verändernde Nutzungsansprüche, und mehr Bäume sorgten für ein gutes Stadtklima, so Stadtrat Richard Wolff.

10 Haussaurier

Der Blick auf die Klimaerwärmung macht uns bewusst, dass wir anders entwerfen, bauen und nutzen müssen. Doch wir entwerfen, bauen und nutzen unsere Gebäude noch immer so, wie wir es gelernt haben. Und wir lieben die dabei entstehende «gute Architektur». Der Berliner Architekturstudent Till Zihlmann tut das auch. Dem Dilemma dahinter widmete er sein Austauschsemester in Kopenhagen in Form einer Geschichte mit dem Titel «How I Met the Designosaur». Die Form ist mutig: ein Gespräch mit einem Gebäude, dem «Designosaur». Das vermeintlich Zeitgenössische des Gebäudes entpuppt sich als gestrig, der gebaute Gesprächspartner, anfangs noch stolz, wird nachdenklich. Es brauche eine völlig neue Be-

trachtungsweise der Dinge, teilt uns der Autor auf neue, überraschende Weise mit. Und er gibt uns gute Gedanken mit auf den Weg. Sein Text ist frei im Internet verfügbar, auch als Audio, und mit Diagrammen versehen. designosaurstory.net

11 Lehm gegen Lärm

Die ETH-Professur Gramazio Kohler findet ständig neue Wege, um althergebrachte Bautraditionen spektakulär ins digitale Zeitalter zu überführen. Im Jahr 2014 warfen ihre Roboter im Sitterwerk in St. Gallen Lehmballen durch den Raum und bauten so Skulpturen aus der Ferne. Für das Musiclab in der Gurtenbrauerei in Bern haben die Digitaltütfler nun einen Raumteiler mit elf Metern Durchmesser konstruiert, der akustisch isoliert. Mobile Roboter haben die Wände in fünfzig Tagen gebaut und dazu 30 000 weiche Lehmzylinder verarbeitet. Die Forscherinnen haben digital berechnet, wie stark sie jeden einzelnen der Klumpen in die Wand pressen müssen. Die Mauer ist nicht bewehrt und lediglich fünfzehn Zentimeter dick. Die mäandrierende Form sorgt dafür, dass sie dennoch stabil bleibt.



13

12 Neustart

Im Sommer 2022 wird die Grafikfachklasse von der Rössligasse 12 in Luzern nach Vicosostadt in Emmenbrücke übersiedeln. Zurück bleibt ein schützenswertes Gebäudeensemble, das sich gut für eine kreativwirtschaftliche Nutzung eignet. Nun möchte die Initiative «Rössligasse 12» gemeinsam mit der Bevölkerung, der Stadt und dem Kanton eine partizipative Entwicklung lancieren. Das Nutzungskonzept sieht für die unteren Geschosse verschiedene Nutzungen wie ein Restaurant, einen Co-Working-Space, einen Kinderhort oder eine Galerie vor. So soll die «alte Kunst» weiterhin dazu beitragen, dass die Luzerner Altstadt für die Bevölkerung lebendig bleibt.

13 Eisige Ikone

Die Olympischen Spiele 1968 in Grenoble führten zu einem Boom des Eissports in Frankreich und zum Bau zahlreicher Eisfelder. Eins davon errichtete Architekt Paul Chemetov zwischen 1975 und 1979 in der Gemeinde Saint-Ouen nördlich von Paris. Da das Grundstück für ein Eisfeld gemäss den Anforderungen des französischen Eishockeyverbands zu klein war, hievte Chemetov die Eisfläche in die Höhe. Im Untergeschoss entstanden drei Parkgeschosse, darüber ragt die eindrückliche Konstruktion auf: Vier raumhaltige Betonstützen mit Treppen und Liften tragen die beiden neunzig Meter langen Hauptträger. Daran aufgehängt ist die ganze übrige Konstruktion. Die Eishalle ragt weit über die beiden seitlichen Strassen hinaus und ist mit einer Schrägverglasung belichtet. Mangelnder Unterhalt führte im Oktober 2020 zur notfallmässigen Schliessung.



14

Seither rätselt Saint-Ouen über die Zukunft der Architektur-Ikone. Eissportfans und Architekturfreundinnen fordern die Sanierung des denkmalgeschützten Gebäudes. Die Stadt Saint-Ouen sagt jedoch, die weitere Nutzung als Eissporthalle sei zu teuer. Wer das Bauwerk besuchen will, solange es noch steht, nimmt beim nächsten Paris-Besuch die Metro der Linien 13 oder 14 bis Station «Mairie de Saint-Ouen».

14 Goodbye, Capsule Tower

1972 wurde innerhalb von nur dreissig Tagen der Nakagin Capsule Tower im Ginza-Quartier in Tokio gebaut. Der Doppelwohnturm mit einem Infrastrukturm aus Stahl und betonierten Wohnkapseln rundherum ist einer der wenigen Bauten, die die Ideen der Metabolisten um Kisho Kurokawa wirklich umgesetzt haben. Weil sich trotz jahrelanger Suche keine Investorin zur Sanierung fand, haben nun die Besitzerinnen der 139 verbliebenen Kapseln per Crowdfunding Geld gesammelt, um die Kapseln abzubauen, zu renovieren und als mietbare Tiny Houses oder erlebbare Kammern für Architekturmuseen zu verkaufen.

Studio Bergell

In ihrer Gastdozentur an der ETH Zürich hat Corinna Menn den Studenten einen denkbar offenen Auftrag gegeben: Nach einer Recherche des Territoriums sollten sie einen «multi uso» entwerfen, einen Begegnungsort ohne allzu klares Programm; er soll zur Reflexion und zum Diskurs anregen. Dafür stand ihnen das gesamte Bergell zur Verfügung, also die Landschaft, das Kulturland, der Siedlungsraum und der Baubestand. Für eine

Woche sind die Projekte, die die Studentinnen mit dieser Ausgangslage entwickelt haben, vor Ort zu sehen. Die Ausstellung öffnet am 18. September um 16 Uhr in der Via ai Crotti in Promontogno und läuft bis 3. Oktober.

Daten statt Strassen

Der Kanton Bern baut im Norden der Stadt Bern ein digitales System auf, um den Autoverkehr besser lenken zu können. Denn auch dort leiden die Agglomerationsgemeinden wegen der

D

zu Stosszeiten verstopften Strassen unter Abgasen und Lärm, während die Autofahrerinnen ungeduldig im Stau stehen und deshalb bald einmal den Ausbau der Strassenkapazitäten fordern. Der Kanton hingegen will den Verkehr nun so beeinflussen, dass dieser auf den neuralgischen Strecken möglichst in Bewegung bleibt, und damit die Strassen besser betreiben, statt sie auszubauen. Solche Systeme sind vor einigen Städten längst installiert – und es ist sinnvoll, sie auch in Agglomerationsgemeinden anzuwenden. An den Ortseinfahrten im Norden von Bern sind →



Exklusiv in der Schweiz. Die Pivot-Dreh- und -Schiebetüren bestehen aus minimalen eloxierten Aluminiumprofilen und sind auf Mass in Schwarz, Silber und Bronze erhältlich.

CREATOP

INNENAUSBAU + TÜRSYSTEME

8730 UZNACH
8003 ZÜRICH

T +41 (0)55 285 20 30

INFO@CREATOP.CH
WWW.CREATOP.CH



E

→ fünfzehn neue Lichtsignalanlagen installiert, fünfzehn bestehende werden umgerüstet. Durch deren Dosierung stauen sich die Autos künftig vor statt in den Dörfern. Neu informieren elektronische Anzeigen darüber, wie lange die Fahrt dauern wird oder weshalb der Verkehr stockt. Das tut dem Gemüt der Autofahrer gut: Wer informiert ist, kann reagieren – entweder mit Geduld oder mit dem Verzicht auf das Auto. Das System fährt zu den Stosszeiten hoch und nutzt dafür Daten fixer Messpunkte in Strassenbelägen ebenso wie die anonymisierten GPS-Daten von Navigationssystemen und Handys. Der Testbetrieb startet 2022.

In Frauenhand

Seit August ist die Architektin Anne-Kathleen von der Heyde Direktorin des Stadtzürcher Amts für Baubewilligungen. Damit werden nun alle Ämter des Hochbaudepartements von Frauen geleitet. Neben Anne-Kathleen von der Heyde sind das Wiebke Rösler (Direktorin des Amts für Hochbauten), Katrin Gügler (Amt für Städtebau) und Cornelia Mächler (Amt Immobilien Stadt Zürich). Und damit nicht genug: Im Präsidialdepartement führt Anna Schindler die Abteilung Stadtentwicklung, im Finanzdepartement ist Astrid Heymann Direktorin des Amts für Liegenschaften. Im Sicherheitsdepartement verantwortet Esther Arnet die

Dienstabteilung Verkehr. Im Tiefbau- und Entsorgungsdepartement leitet Christine Bräm die Abteilung Grün Stadt Zürich, und Simone Rangosch ist Chefin des Tiefbauamts.

Aufgeschnappt

«Es wäre spannend herauszufinden, ob finanzierende Institutionen den Wert wiederverwertbarer Materialien als wesentlichen Bestandteil einer Baufinanzierung anerkennen würden. Stellen Sie sich vor, Ihre Wand, Ihr Fenster, Ihr Holzboden wären Bestandteil Ihres Finanzierungskonzepts.» Christoph Felger, Partner bei David Chipperfield Architects Berlin, in der «Handelszeitung» vom 22. Juli über neue Konzepte bei der Wiederverwendung von Bauteilen.

Frau, trag dich ein

Alliance F, der Bund der Frauenorganisationen, reagiert auf den Missstand, dass nur jede vierte Person, die in den Medien vorkommt, eine Frau ist; als Expertinnen an Tagungen und auf Podien sind sie noch seltener. Auf der Plattform «Sheknows» sammelt er deshalb Namen von Schweizer Expertinnen. Bisher sind erst eine Handvoll Architektinnen und Raumplanerinnen zu finden. Wer nach Landschaftsarchitektinnen sucht, geht komplett leer aus. Wer gesehen und gefunden werden will, trage sich ein! sheknows.ch

Mit Luft dämmen

Im Juli hat die Empa erstmals den Aerogel Architecture Award verliehen. Er prämiert vorbildliche Sanierungen, die mit dem Hochleistungsdämmstoff isoliert sind, der fast nur aus Poren besteht. Der erste Preis geht an den Architekten Michael Ledermann, der ein altes Mühlgebäude in Madiswil im Kanton Bern saniert hat. Die Jury hat zudem zwei Projekte in Deutschland prämiert. Insgesamt wurden bloss fünf Arbeiten eingereicht. Das zeigt, wie klein der Markt für die Spezialsolation nach wie vor ist.

Wider die männliche Sicht

In der akademischen Architekturwelt ist die Geschlechterparität noch fern. Obwohl Frauen mindestens die Hälfte der Studierenden ausmachen, sind sie beim akademischen Personal untervertreten. Der «Kanon der Architektur» ist zwar umstritten, da er auf einer männlichen Perspektive beruht. Viele Institutionen halten aber daran fest. Um das zu ändern, hat eine Gruppe um die Architekturforscherin Helen Thomas und die ETH-Professur von Adam Caruso die Plattform «Women Writing Architecture» geschaffen. In einer Onlinebibliografie versammelt sie Schriften von Autorinnen zum Thema Architektur, kommentiert und verknüpft sie. womenwritingarchitecture.org



Was stört Architekten am meisten?

Das fehlende Verständnis für Ästhetik.

Wir sind vielleicht nicht der typische Geländer- und Balkonhersteller. Denn bei uns gehört die Ästhetik zu den Grundwerten unserer Produkte. Immer im engen Zusammenspiel mit Ihnen schaffen wir Produkte, die in grosser Stückzahl funktionieren – auch was den Preis anbelangt. So geben wir Ihnen ein Design-Instrument für Ihre Architektur in die Hand. Wir sind Ihr Partner – von der Idee, über die Planung bis hin zur Realisation. Balkone und Geländer sind unsere Leidenschaft.

muessig.ch

MÜSSIG